

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Frachtposten 1.35 M., im Bezugs- und 10 Km.-Bezugs 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5118 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Illustr. Sonntagsblatt und Schradl. Landwirt.

Nr 107

Montag, den 10. Mai

1915

Die russische Karpathenfront wankt.

Italiens Schicksalsstunde.

Die Augen von ganz England sind heute mit unbeschreiblicher Angst und Erwartung auf Italien gerichtet. Sehermann sieht und begreift, daß von dem Entschluß Italiens der Ausgang des Krieges und das Schicksal Europas abhängt. Das telegraphiert der Vertreter des Mailänder „Secolo“ in London seinem Blatt. Rettung erhofft also das unüberwindliche Albion für sich und seine Verbündeten allein noch von dem Verbündeten seiner Feinde, von Italien. Mit dem letzten Aufgebot ihrer Gründe und Versprechungen ringen die geschwätzigen Vertreter des Dreiverbandes um die Seele des italienischen Volkes. Wie sicher man in London auf das Eingreifen Italiens in den Krieg rechnete, zeigt die Tatsache, daß die „Times“ seit einiger Zeit eine Rubrik führt, die die ständige Überschrift trägt: „Italy's War Market“, d. h. Italiens Kriegsmarkt. Man nahm es also in London als sicher an, daß Italien seine Sache mit dem Schwerte in der Hand verfechten werde. Da kam der deutsch-österreichische Karpathensturz, und dieser schritt aus den Gläubigen in London Zweifel an „Italiens Kriegsmarkt“ gemacht zu haben. Daher das Telegramm des „Secolo“-Vertreters in London, das in seiner unbeschreiblichen Angst und Erwartung uns in einem ungewählten Augenblick einen Einblick in das Herz der Männer gestattet, die äußerlich immer noch die eisernen Säulen der Weltbeherrschung zeigen.

Wenn man aus den einander widersprechenden Meldungen den Tatbestand, um den die öffentliche Meinung brandet, herauszuklauben versucht, so kommt man etwa auf folgendes: Österreich-Ungarn hat noch einmal neue Vorschläge nach Rom geschickt, die sich mit der letzten italienischen Note kreuzten, die mit einem Ultimatum eine verzweifelte Aehnlichkeit haben sollte und anscheinend das enthielt, was Italien als seine Mindestforderungen betrachtet. Das war: man darf Wert darauf legen, dies zu betonen — unmittelbar vor dem deutsch-österreichischen Karpathensturz. Was Österreich-Ungarn in Rom vorgelegt hat, muß man als Höchstmaß der Zugeständnisse betrachten. Es wird sich nun — in Stunden oder Tagen — entscheiden müssen, ob Italien die Möglichkeit eines Ausgleiches zwischen italienischen Mindestforderungen und dem österreichischen Höchstgebot als gegeben erachtet. In der Beantwortung dieser Frage liegt Frieden oder Krieg. Bis zur Stunde scheint der italienische Ministerrat zwischen dem helioren und dem schwarzen Felsen noch nicht gewählt zu haben; man darf also noch hoffen, daß der Welt das Schauspiel erspart bleibt, zu sehen, wie ein Staat seinen Bundesgenossen in den Rücken fällt. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland als ehlicher Makler alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um

die italienischen Forderungen, die sich zu dem österreichischen Angebot nach der „Perseveranza“ wie 5 zu 3 verhalten, in die Gleichheitsformel 4 zu 4 zu bringen. Dazu ist aber der gute Wille und, wie die Zahlen zeigen, das gleiche Entgegenkommen auf beiden Seiten notwendig. Deutschland wird seine Mission erfüllen bis zum letzten Augenblick.

Die nächsten Tage, vielleicht schon die nächsten Stunden, können aus Rom die Entscheidung über Krieg und Frieden bringen. Wie die Entscheidung auch immer ausfallen mag, wir werden sie mit Ernst und Würde erwarten. Und wenn's nicht sein soll, daß wir mit Italien in Frieden und Freundschaft fürder leben können, wie es das ganze deutsche Volk will, dann gilt für uns das Wort des Bayernkönigs nach der Kriegserklärung Englands: „Ein Feind mehr — und damit ein Grund mehr, uns bis zum letzten Atemzuge zusammenzuschließen. Unsere Sache ist gerecht, Gott wird uns nicht verlassen!“

Vertagung der italienischen Kammer.

Rom, 7. Mai. (W.B. Ag. Stef.) Durch königlichen Erlass von heute ist die gegenwärtige Session des Senats und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

Zahlreiche Meldungen der letzten Tage lassen darauf schließen, daß die Lage sehr kritisch ist. Insbesondere die schweizerischen Zeitungen beurteilen recht pessimistisch die Haltung Italiens. So sollen die deutschen Schulen geschlossen worden sein, während zahlreiche deutsche Familien Rom, die Stadt der sieben Hügel, schleunigst verlassen. Die Abreise der Deutschen aus Italien darf natürlich zunächst als eine Vorsichtsmaßregel betrachtet werden auf Grund der bei Ausbruch des Krieges in Rußland und Frankreich gemachten Erfahrungen. In seliger Begeisterung wurde nach der Einweihung des Garibaldi-Denkmal auf dem Quattrofontane ein Freudenfeuer angezündet und unter dem Jubel der zahlreichen Menge eine österreichische Fahne verbrannt. Der Zweck dieser Anpöbelung ist sehr klar. Es wäre ungerade, wenn man bloß die kriegsheerischen Meldungen aus dem heißblütigen Lande Italien bringen wollte. So hat der Ernst der Lage in Italien doch einen beträchtlichen Teil der öffentlichen Meinung verblüfft. Blätter, die bisher die Kriegstropfen haben schmettern lassen, sind plötzlich recht kleinlaut geworden und in zahlreichen Städten fanden Demonstrationsversammlungen statt, deren Seele die Studenten sind. Nachrichten aus Norditalien lassen erkennen, daß in allen Arbeiterkreisen die Unzufriedenheit mit der Kriegspolitik wächst, also gerade bei denjenigen, die sonst im Frühjahr zahlreich nach Deutschland und Österreich auszuwandern pflegen. Im allgemeinen wird man aber

gut tun, auf solche Stimmungsmalereien nicht allzu viel zu geben.

Der Dreibundvertrag gekündigt?

Zwei Blätter der Interkontinentalpartei, die „Idea Nazionale“ und der „Messaggero“, sprechen von der beabsichtigten oder vollzogenen Kündigung des Dreibund-Vertrages durch Italien, die formell der letzten entscheidenden Entscheidung voranzugehen müsse. Die Förmlichkeit einer Kündigung erscheint uns ziemlich überflüssig. Verträge, die Jahrgelübte lang bestanden, kann man nicht von einem Tag zum andern kündigen, sondern nur brechen.

Rom, 8. Mai. Der deutsche Gesellschafter, Fürst Sölen, wurde, wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, gestern nachmittags vom König von Italien in einstündiger Audienz empfangen.

Basel, 8. Mai. Heute vormittag 10 Uhr begann die entscheidende Sitzung des Ministerrats. Dieselbe wird eine Rundgebung Goltzits gegen den Krieg erwartet. Die vorgestern überreichten äußersten Zugeständnisse Österreichs seien von England, Frankreich und Rußland unter dem Druck ihrer ungünstigen militärischen Lage überboten worden.

Artilleriekämpfe im Westen.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Mai. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Zeebrügge brachten unsere Küstenbatterien gestern abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken.

Auf dem größten Teile der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen, so bei Ypern, nördlich von Arras, in den Argonnen und auf den Maas Höhen zeitweise steigerten.

Zum Infanteriekampf kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellung bei Steinbrück beiderseits des Fichtales nach stundenlanger Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Zwei Helden.

Ich seh': ein deutsches Weib geht hinterm Pflug Und in der Furche schläft ihr kleines Kind; Dann streute sie andächtig aus dem Tuch Die goldenen Körner in den Abendwind. Dein Gatte pflügt im Feindeslande fern Mit blut'gem Schwert auf einem fremden Feld; Eins denkt ans andre, beid' zu dem Herrn, Und jedes von euch beiden ist ein Held.

Gesegnet, Mutter, deine Friedenstat, Die heilige Nahrung deinem Kind gewährt! Gesegnet, Vater, deine blut'ge Saat, Die Frieden deinem Vaterland beschert!

H. Thoma.

Das Tischgebet eines ostpreussischen Pfarrers.

Nach allem, was man aus unserm einst so schwer bedrückten Ostpreußen hört, dürften die Tage teilweiser Kustenherrschaft daselbst endlich ihr Ende erreicht haben. Wie böse die Russen da gehaust, ist bekannt; bekannt sind auch die unvergänglichen Heldentaten der Verteidiger der ostpreussischen Heimat. Zur Kasperkeit hat sich, wie aus allmählich zur Kenntnis kommenden Einzelzügen erhellt, oft auch die Gelfesteggenwort beherzter Männer gefügt, um schwere Gefahren vom heimischen Haus und Hof abzuwenden und die Russen trotz ihrer übermächtigen Siegesgewerkschaft in Re-

spekt zu halten. Dafür bietet auch nachstehende kleine Geschichte eine interessante Unterlage, die die Deutsche Lehrerzeitung den Schilderungen des Pfarrers M. in D. aus der Schrift des Generalinspektors Schöttler „Die Russenzeit“ entnimmt:

„Eines Tages kamen gegen 9 Uhr vier russische Offiziere zum Pfarrhause hinauf. Mit geladenen Gewehren und Revolvern traten sie zu mir ins Amtszimmer. Als ich sie eintreten sah, rief ich ihnen, nachdem ich sie gefragt, ob sie polnisch verstanden und sie meine Frage bejaht hatten, mit ruhiger, aber lauter Stimme zu: „Was wollen Sie bei mir alten Mann mit Ihren Waffen? Fürchten Sie sich vor mir? Oder glauben Sie, daß ich mich fürchte? Vor acht Tagen sind deutsche Offiziere hier gewesen; die hatten auch Waffen, aber liegen sie da, wo sie hingehören, nämlich im Vorgimmer!“ Sie legten die Hand zum militärischen Gruß an die Wäpfe, erwiderten auf polnisch: „Bitte sehr um Entschuldigung!“ und kamen meinem Wunsch ohne weiteres nach. Nun rückte ich sie selbst in mein Amtszimmer, und sie daten mich, ihrem General samt seinem Stabe, im ganzen zehn Offizieren, ein Mittagessen auf 2 Uhr machen zu lassen. Ein anderes Haus käme hierfür nicht in Betracht, da die Gass- und Gutschhäuser im Dorf von ihren Besitzern verlassen und insolge dessen von ihren Soldaten geplündert seien.

Ich antwortete: „Was ich habe will ich gern geben: Nüchternsuppe, Geflügel, eingemachtes Obst und noch dem Essen eine Tasse Kaffee. Wein habe ich nicht mehr.“

Die Offiziere waren sehr dankbar für das Gebotene

und sagten, wegen des Weins brauchte ich mir keine Mühe zu machen, sie würden selbst welchen mitbringen.

Kurz nach zwei Uhr erschien denn der russische General mit seinem Stabe. Ich empfing ihn an der Haustür, und er überreichte mir beim Eintritt eine Flasche Wein, die er sich von seinem Adjutanten reichen ließ, mit den Worten: „Dar gos'zinny“ d. h. „als Gastschenke“. Ich geleitete ihn durch mein Amtszimmer in die „gute Stube“, bat ihn auf dem Sofa Platz zu nehmen und setzte mich zu ihm, während sein Gefolge sich in den anstoßenden Räumen, zu denen die Türen offen standen, zwanglos verteilte.

Als nach einer Viertelstunde unser Dienstmädchen meldete, daß angerichtet wäre, bot ich dem General meinen Arm und führte ihn in das Eßzimmer. Hier fand ich zu meinem Erstaunen drei der Offiziere, die es sich bereits auf den Plätzen oben am Tisch bequem gemacht hatten. Ich rief ihnen zu: „Meine Herren, bei uns ist es Sitte, daß sich die älteren Herren zuerst und die jüngeren zuletzt setzen. Bitte, stehen Sie auf und machen dem Herrn General Platz. Oben sitzen Sie, zu meiner Rechten wird der Herr General Platz nehmen!“ Sie standen ohne weiteres auf, machten Ehrenbezeigung — der russische Offizier tut das auch ohne Kopfbedeckung — und begaben sich auf andere Plätze. Nun sagte ich zu allen: „Meine Herren, Sie sind hier in einem evangelischen Pfarrhause. Da setzt man sich nicht ohne Tischgebet zum Essen. Ich fordere Sie auf, mit mir die Hände zu falten und zu beten!“ Sie folgten auch hier anstandslos, und ich betete mit lauter Stimme in deutscher Sprache unser Tischgebet.



Die Einnahme von Liban.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere gegen Liban vorgehenden Truppen setzten sich in den Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in unsere Hände.

70000 Gefangene in Galizien.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Mackensen und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern, von einigen erfolgreichen Nachhutkämpfen abgesehen, im stetigen Fluß geblieben. Unsere Vortruppen haben am Abend bereits den Wislof in der Gegend von Krosno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heeresanteile im Vorwärtsdringen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70000 gestiegen sein dürfte. Dabei wurden den Russen 28 Geschütze, darunter 9 schwere, abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Eine wichtige Eroberung bei Ypern.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 9. Mai. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus stark befestigter Stellung zwischen den Straßen Fortuin—Wiltje und Ghelvelde—Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Verlorenhoef und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, in der Umgegend Yperns im Osten beherrschender Höhenzüge. 800 Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen genommen.

Französische Angriffe westlich von Dievin, nordöstlich der Loretohöhe, scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. Bei La Bassée n. Vitry, östlich von Arras, wurde ein französisches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen. Ein unter Anwendung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich von Berthes wurde mit Handgranaten abgewiesen. In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel, sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Reiche Beute in Liban.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Liban haben wir große Lager Kriegsvorräte beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, wichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordöstlich von Kowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna—Szawle gründlich zerstört.

Nachdem wir uns gesetzt, gab ich dem General und mir die Suppe auf und wandte mich dann an die übrigen mit den Worten: „Sie haben wohl die Güte, sich selbst zu bedenken!“ Alle mochten Honneur, antworteten: „Prosquo hardzo, more!“ („Bitte sehr, danke“) und holten sich ihre Suppe. Zu meiner Linken hatte sich ein russischer Militärarzt gesetzt, der jede meine Bewegungen genau beobachtete. Als die Suppe aufgegeben war, sahen sie erwartungsvoll zu mir herüber. Keiner rührte seine Suppe an. Ich verstand, was sie dachten, nahm lächelnd meinen Löffel, rief: „Bez truezni, moid panowio!“ („Ohne Gift, meine Herren!“) und fing an zu essen.

Nach der Suppe wurde von einem jüngeren Offizier der Wein eingeschenkt, der vorher ein russischer Soldat in einem Fäßchen ins Haus gebracht hatte. Von allen Seiten wurde mir mit den Worten: „Prost, Pan Pastor!“ zugegrüßt. Das Essen verlief ohne bemerkenswerte Vorkommnisse. Nach dem Mittagessen ließ ich gleich den Kaffee reichen, zu welchem die Russen den Zucker wie Gebäck knabberten.

Die Unterhaltung kam auch auf den Krieg. Der General sagte u. a.: „Sie, Herr Pastor, stehen uns das für ein, daß auf russisches Militär seitens der Zivilbevölkerung nicht geschossen wird. Sonst werden Sie selbst erschossen nebst allen männlichen Einwohneren; auch wird der Ort selber abgebrannt.“ Meine Antwort lautete: „Von den wenigen Leuten meiner Gemeinde, die hier geblieben sind, wird sicherlich nicht geschossen werden, da sie ja keine Schußwaffen haben. Doch für fremde vorgabondierende Filiallinge kann

Am Njemen bei Grodnik griffen wir versprengte Reste von vier russischen Bataillonen auf, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rossinie geschlagenen Truppen gehören. Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der Entscheidungskampf in Galizien.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generaloberken von Mackensen nach Kampf den Wislof zwischen Besko (östlich von Rymanow) und Frystal. Vor dem Druck der östlich und nördlich von Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Wisloc und über die Weichsel zurück. An der wankenden russischen Karpathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezolaborez—Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Zerstörer versenkt.

W.L.B. Berlin, 8. Mai. (Amtlich. Tel.) Am 7. Mai wurde vor Jeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine angedeckten Rettungsboote im Stiche zu lassen. Die ganze Besatzung des „Maori“, sowie die Bootbesatzung des „Crusader“ wurde gerettet und nach Jeebrügge gebracht, im ganzen 7 Offiziere und 88 Mann.

Unsere Ostseefreitkräfte vor Liban.

Bei dem Angriffe unserer Truppen gegen Liban haben unsere Ostseefreitkräfte den Angriff durch Beschließung von See unterstützt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabs: gez. Behncke.

Die Engländer vernichteten sich selbst.

Berlin, 8. Mai. (W.L.B.) Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus See kommende Schiffe berichteten, daß die Geschwader von Kriegsschiffen gesehen und in der fraglichen Nacht Geschützfeuer und Scheinwerferleuchten beobachtet hätten. Diese Nachricht erschien damals unglauwbärdig. Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seegefecht lag, Licht gekommen. Ein an den gefangenen Kommandanten des englischen Unterseesbootes „A. E. 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter vom 11. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, sagt über die Nordsee-Schlacht, die in der Woche vorher stattgefunden haben soll, folgendes:

„Zuerst“ gesunken, „Warrior“ sinkend, ohne daß die deutsche Marine Verluste hätte. Freitag, 9. April, ließ schwer beschädigt eine Kreuzer ein. „Eion“ fürchterlich zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr unrecht ist. Uebereinstimmend hiermit befragte zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, daß bald nach der Schlacht bekannt wurde, eine Reihe schwer und leichter havariierter

schiff die Verantwortung nicht übernehmen. Sollte es wirklich dazu kommen — so sage ich lächelnd fort — „daß ich erschossen werde, so bitte ich Eure Exzellenz, mich wenigstens durch Offiziere erschießen zu lassen.“ Der General streichelte meine Hand und erwiderte: „Es wird ja sicher nicht dazu kommen!“ Und es ist auch nicht dazu gekommen! — Nach nochmaligem Tischgebet standen wir von der Tafel auf, ich bot ihnen Zigarren an und die Herren verabschiedeten sich, ohne daß ich noch weiter von ihnen beehelligt worden wäre.“

Seldentum unter der Erde.

Eine Lat bewundernswerten Heldennutes meldet die „Ehrentafel“ des Wolffschen Bureau in folgender Darstellung: Der Vizefeldwebel und Offizierstellvertreter im bayrischen Pionierregiment Wiltz, Heins aus Nürnberg hat mit dem Unteroffizier Rudolf Nagel aus Niederrotterbach in der Rheinpfalz, mit fünf Pionieren und dem Infanteristen Johann Lavmann aus Schöneich O.N. Böhlingen den Gegnern 8 Meter unter der Erde eine geladene und zündfertige Mine von 300 Kilogramm Sprengstoff weggenommen. Beim Vortreiben eines Angriffstollens, der nahezu bis unter den feindlichen Schützengraben gelangt war, meldete der an der Spitze arbeitende Pionier, daß von links her durch eine kleine Oeffnung frische Luft in den Stollen dringe. Heins erweiterte sofort die Oeffnung und sah eine Zahl von Kästen und Pappschächten. Er nahm eine der letzteren zur Hand; es war Sprengstoff. Sofort glug er

großer und kleiner englischer Schiffe in die englischen Häfen eingelassen war, um ihre damals noch unerklärlicher Weise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere liefen in den Tyne eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In den Firth of Forth wurde ein am Backbordbug beschädigter Kreuzer eingeschleppt. In die Themse fuhr ein Linienschiff mit schwerer Steuerbordschlagseite. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Backbordschlagseite, wobei die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte.

Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erklärungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen wurde, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich, erklärlich auch der Eifer, mit dem die britische Admiralität in Aberdeen stellt, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und der englischen Flotte stattgefunden habe. Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale Schiffe nicht in Frage kommen, muß es sich um einen Kampf britischer Geschwader handeln, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannt haben.

Zur Vernichtung der „Lufitania“.

Der Dampfer „Lufitania“ war der beste Dampfer der Cunard-Linie. Bei einem Raumbesatz von 31500 Registertonnen wies der Dampfer eine Länge von 232,3 Meter und eine Breite von 26,8 Meter auf. Die Raumbesatz betrug 17,3 Meter, die Geschwindigkeit 25 Knoten in der Stunde.

Ein weiteres Telegramm meldet uns:

London, 8. Mai. W.L.B. (Tel.) Das Reuterbüro meldet: Die Torpedierung der „Lufitania“ erfolgte gestern nachmittags 2,33 Uhr, nach anderer Meldung 2,15 Uhr. Das Schiff blieb noch 20 Minuten über Wasser. Als Passagiere und Besatzung waren 1900 Personen an Bord, nach einem anderen Bericht 1978 und zwar 219 I., 662 II., 361 III. Klasse und 665 Besatzung. 20 Boote konnten ins Wasser gelassen werden. Nach einer Meldung der Admiralität wurden 500 bis 600 Ueberlebende in Queenstown gelandet. Viele mußten ins Krankenhaus gebracht werden, mehrere starben. Auch in Kenfale ist eine Anzahl von Personen gelandet worden. Der Hafenadmiral von Queenstown hat mehrere Fahrzeuge zur Stelle gesandt, wo das Schiff sank.

Auf dem Dampfer, der 18 Meilen von Kap Old Head of Kondele an der irischen Küste torpediert wurde, befanden sich auch Alfred Banderbildt und der Petroleummagnat Pearson, zwei bekannte, reiche und einflussreiche Amerikaner, die bekanntlich durch den deutschen Botschafter in Washington gewarnt worden waren. Die allgemeine Warnung hatte folgenden Wortlaut:

Bekanntmachung! Reisende, welche die Absicht haben, eine Seereise auf dem Atlantischen Ozean anzutreten, werden daran erinnert, daß sich Deutschland und sein Bundesgenosse im Kriegszustand mit Großbritannien und dessen Bundesgenossen befinden. Die Kriegszone schließt alle Gewässer rings um die britische Insel ein, und es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Dampfer, welche die englische Flagge oder die von Englands Bundesgenossen tragen, der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt sind, sobald die Reisenden, die sich in diese Kriegszone auf englischen Schiffen oder solchen seiner Bundesgenossen begeben, dies auf eigene Gefahr tun. Koffertlich deutsche Botschaft, Washington, 22. April 1915.

Die deutsche Warnung hat man in Amerika natürlich ebensowenig wie in England ernst genommen. In französischen Reeder-Kreisen war der Eindruck, den die Verletzung des Dampfers macht, niederschmetternd. Die Londoner Presse schäumt vor Wut. In New York hat die Nachricht große Aufregung hervorgerufen. Auf der Börse fielen sämtliche Wertpapiere. In Washington hat die Nachricht wie eine Bombe eingeschlagen. In New York wurden Deutsch-Amerikaner auf der Straße bewußlos geschlagen, weil sie an die deutsche Warnung erinnert hatten.

mit den oben genannten Männern, die sich, alle freiwillig zu diesem klühen Stillstand meldeben, an die Arbeit. Erst nach dreiviertel Stunden gelang es, die Zündleitung aufzufinden und unschädlich zu machen. Bis dahin war sich jeder der Beteiligten vollkommen klar, daß jeden Augenblick der Feind zünden konnte und daß dann alle begraben waren. Geräuschlos wurde der Rest der Ladung in unseren Stollen herübergeschafft und dann der leer gewordene Raum mit Sandsäcken wieder schön zugefüllt, wobei die Zündleitung so gelegt wurde, daß der Feind keine Ahnung von der Veränderung seiner Ladung bekam.

Das geheimnisvolle Häuschen. In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichtet ein junger Münchner über „acht Monate in russischer Kriegsgefangenschaft“ und erzählt dabei eine Anekdote, die die russischen Kulturverhältnisse auf dem Lande belustigend charakterisiert. In Jarensk bauten sich ein paar Deutsche aus holländischen Gründen in der Nähe ihres Hauses ein kleines Bretterhäuschen, das sie stets, aus begrifflichen Gründen, verschlossen hielten. Das fiel den Bauern doch auf, besonders auch, weil die Deutschen immer Zeitungen in der Hand hatten, wenn sie das Häuschen besuchten. Sie zeigten es der Polizei an und eines Tages kam ein Polizist und verlangte den Schlüssel zu dem geheimnisvollen Häuschen. Er hat nur einen Blick hineingeworfen. Dann hat er gelacht und hat den Deutschen den Schlüssel zu dem Häuschen wieder gegeben. Die russischen Bauern aber konnten sich nicht genug wundern, daß die Regierung den Deutschen gestatte, ihr geheimnisvolles Treiben fortzusetzen.

Kriegsverluste.

Brig.-Gen.-Bat. Nr. 52, 1. Komp.: Gef. Hans Duppert, Oberstl. u. v. m. Bat.-Gen. Nr. 125, Stuttgart, 1. Komp.: Gef. Wilhelm Lindinger, Württemberg, 1. Komp.: Gef. Paul Berthold, Minderbach, gefallen; Gef. Eugen Reus, Oberpfälzer, schwer verw. 2. Reserve-Flieger-Kompanie. Gef. Wilhelm Theurer, Schillingen, gefallen.

Aus dem Reservelazarett. Ein am Samstag im Krankenhaus verstorbenen Krieger wird heute nachmittag 2 Uhr zur letzten Ruhe auf dem hiesigen Friedhof geleitet.

Kranz- und Blumenpenden. Seit alterstrennen Zeiten bis auf die Gegenwart haben Kränze und Blumen im Kulturleben der Völker einen hervorragenden Platz eingenommen. Schon bei den alten Griechen ehrte man die Sieger in den olympischen Spielen durch Delphische; den Ruhm des Gekrönten, des Künstlers, des Kriegers verleiht der Lorbeer; die Braut tritt mit dem Myrthenkranz geschmückt vor den Altar, und Kränze decken als letzte und innigste Gabe den Sarg, den Grabhügel des teuren Verstorbenen. Ehre, Ruhm, Freude, Leid und Trauer in pietätvollem Andenken — sie finden ihren Ausdruck im Kranz, welcher an die Ewigkeit erinnert, die nicht Anfang noch Ende zeigt — dem Kranz gleich. Deshalb möge jeder, der sonst kulturellen Aufgaben wohlwollend gegenüber ist, der Pflicht eingedenk sein, liebe, durch ihr hohes Alter geheiligt Ueberlieferungen der Kultur zu pflegen.

Eine begrüßenswerte Neuerung. Nach Fertigstellung des Postverlängerungsbauwerks wird in der Schalterhalle ein Briefabholstank aufgestellt werden. Die Jahresgebühr für ein Schließfach mit 2 Schlüsseln beträgt 6 Mark für ein kleineres und 9 Mark für ein größeres Fach. Diese Neuerung wird sicherlich von allen Geschäftsleuten begrüßt werden.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw. Am Donnerstag fand die Amtsoberversammlung unter dem Vorsitz von Regierungsrat Binder hier statt. Nach Abhör der amtshörerschaftlichen Rechnungen wurde der Gemeinde Hirsau zu den Kosten des durch Gewitter beschädigten Tillesbaches im Betrag von 13 725 A., ein Beitrag von 1000 A. bewilligt. Die abgelegenen Gemeinden erhalten zu dem Wartgeld des Ortsarztes Beiträge. Einen Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beschaffung von Geldern für die reichsgerichtliche Familien-Ausfertigung. Bis 1. April sind bereits 207 000 A. ausgegeben und die Mittel erschöpft. Der Oberamtspfleger wurde ein monatlicher Wechselkredit bei der Reichsbank von 25 000 Mark eingeräumt. Der seit herige amtshörerschaftliche Quartierkostenzuschuß von 20 A. pro Mann und Tag soll auch für die Kriegszeit belassen werden. Zur Deckung soll eine schwebende Schuld von 20 000 A. aufgenommen werden, rückzahlbar innerhalb 8 Jahren. Die vier weiteren zum Bezirkskommando Calw gehörenden Oberamtsbezirke, welche keinerlei Quartierkosten haben, sollen ersucht werden, die Beiträge zu gleichen Teilen zu übernehmen. Vom Vorsitzenden wurden die Kosten für den Neubau des Bezirkskrankenhauses bekannt gegeben. Das von Regierungsbauamtsleiter Dollinger in Stuttgart mit einem Voranschlag von 350 000 A. erstellte Krankenhaus mit Nebenanlagen kostet nun 469 788 A., somit Mehraufwand 119 788 A. Eine weitere Schuld ist noch aufzunehmen und in 60 Jahresraten abzutragen. Von der Amtsoberversammlung wird der Mehraufwand genehmigt. Zurzeit ist das neue Krankenhaus mit etwa 100 verwundeten Soldaten belegt, weshalb dem Chefarzt sein Gehalt von 2600 A. auf 7200 A. vom 1. Sept. 1914 ab erhöht wurde. Der Voranschlag ergibt bei 103 500 A. Einnahmen und 202 737 A. Ausgaben ein Defizit von 99 237 A. Die Umlage wird auf 99 000 A. festgesetzt gegenüber 88 000 A. im Vorjahr. Dem Oberamtspfleger wurde für seine außerordentliche Tätigkeit beim Krankenhausbau eine Extrabelohnung von 500 A. bewilligt.

Blick auch nicht von ihm, und es war, als ob sie damit in dem Innern seiner Seele lesen wollte. „Wir kennen uns erst kurze Zeit, Jeannette,“ fuhr der Offizier nach kleiner Pause herzlich fort — „Sie haben noch keine Gelegenheit gehabt, mich wenigstens kennen zu lernen, aber glauben Sie wohl, daß Sie mir vertrauen könnten? — Vertrauen soweit, um ihr ganzes künftiges Schicksal in meine Hand zu legen? — Dieser Krieg kann ja nicht lange mehr dauern; die französischen Armeen sind kriegsgefangen in unserer Gewalt; wo sich neue unheimliche Scharen bilden, werden sie geschlagen und gesprengt, sobald sie nur zum erstenmal mit unseren Truppen zusammenstoßen; um Paris selber schließen sich unsere gewaltigen Armeen zusammen und es muß unseren Geschossen oder dem Hunger folgen — dann ziehen wir wieder heim, zurück über den schönen freien Rhein, und wenn du, Mädchen, mir dahin folgen, wenn du mir gestatten wolltest, dir mein ganzes Leben für das zu danken, was du hier an mir getan, wie glücklich — wie glücklich würdest du mich machen!“ (Fortsetzung folgt.)

Was in mir sich regte, gewann Leben, als sich bei der Nachricht von dem tödlichen Ertrinken unserer verstorbenen Freundin in Cardamin das erste inbrünstige Gebet, ohne Grübeln über die Vernünftigkeit desselben, von meinem Herzen loochte.

Blomberg.

Wien, 8. Mai. (W.F.B.) Ähnliche Mitteilung vom 8. Mai mittags: Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlika übertragen sich nunmehr auch auf die Karpatenfront östlich von Ljupkow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenzkamm nördlich der aus den letzten erbitterten Karpatenkämpfen bekannten Orte Telepocz, Zesli, Nagypolani. In Westgalizien nahmen die Kämpfe an der ganzen Front wieder einen erfolgreichen Verlauf. Krasna wurde gestern durch unsere Kräfte erobert. Wie groß die Verwirrung und die Unordnung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzug befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die in den Ortskämpfen um Brozostek gemachten Gefangenen, die den sechs russischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Besatzungen zurückziehenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen. Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bisher 70 000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Die Lage der Feinde bei den Dardanellen verzweifelt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Budapest: Die Lage der Verbündeten an den Dardanellen werde als verzweifelt hingestellt. Bei Rum-Kalesch sei das französische Heer vollständig vernichtet. Die Lage der Engländer auf Gallipoli sei höchst verzweifelt.

Konstantinopel, 8. Mai. (W.F.B.) Von unserer besonderen Berichterstatter. Donnerstagsmittag unternahmen die Verbündeten eine Vorwärtsbewegung der Fronten beider Landungsstellen. Obwohl die Angriffe durch anhaltend starkes Feuer der schweren Schiffsgeschütze wohl vorbereitet waren, mußte der Feind nach dem völligen Zusammenbruch der Operation unter dem Feuer der türkischen Infanterie fluchtartig nach Seddil Bahr zurückgehen, wobei die Türken bis zum Wasser vordrangen und mit gefülltem Bajonet gegen die Barken losgingen.

Auch das Brot ist unser Rüstzeug. Geht sparsam damit um.

Japans Ultimatum an China.

Petersburg, 7. Mai. (W.F.B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking vom 7. Mai, 3 Uhr nachmittags: Japan hat China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai 6 Uhr abends abläuft.

Abfahrt der japanischen Flotte.

London, 8. Mai. (W.F.B.) Das Reuterische Bureau meldet aus Tokio: Der Panzerkreuzer „Ikoma“ ist unter dem Kommando des Admirals Kurama von Kure abgefahren. Der Panzerkreuzer „Kurohane“, der Kreuzer „Chikuma“ und 14 Zerstörer haben ebenfalls Befehl erhalten, nach verschiedenen unbekanntenen Bestimmungsorten abzugehen. Die meisten Schiffe des zweiten Geschwaders verließen um 10 Uhr morgens Saiebo.

Die Besetzung von Karibib.

London, 7. Mai. (W.F.B.) Das Reuterische Bureau meldet aus Kapstadt: Votha meldet über die Besetzung von Karibib: Karibib wurde gestern nach einem forcierten Einmarsch von 25 Meilen besetzt. Die Truppen der Union hatten seit der Einnahme von Ojimbungwe am 3. Mai keine Verluste.

Karibib ist der Hauptort des gleichnamigen Bezirksamtes in Deutsch-Südwestafrika; der Ort liegt 194 Kilometer vom Meere entfernt an der Bahn Swakopmund-Windhoek und am Ausgangspunkt der Zweigbahn Karibib-Ongwati zur Diavobahn.

„Ich tue nur meine Pflicht,“ sagte das junge Mädchen ruhig, ohne ihm aber die Hand zu entziehen.

„Ihre Pflicht?“ sagte der junge Mann herzlich, „und welche Pflichten hätten Sie gegen einen Feind Ihrer Nation? — Einen Feind wenigstens, so lange dieser blutige Krieg dauert.“

„Und durch wen empfangen Sie diese Wunde?“ sagte das junge Mädchen, während ihre Wangen aber nur eher noch bleicher wurden, „nicht im offenen Kampfe, sondern heimlich aus dem Hinterhalt, durch die Hand eines — Baden — wenn er auch Franzose ist. Deshalb pflege ich Sie, obgleich Sie ein Feind meines Volkes sind — deshalb will ich einen Teil dessen wieder gut machen, was aus meiner Mutter Hande gesündigt wurde.“

Und aus keinem anderen Grunde, Jeannette?“ sagte der Kranke weich. „Könnten Sie sich nicht in den Gedanken hineinfinden, mir einmal mehr zu sein als nur die Pflegerin? Hören Sie mich an, Jeannette,“ fuhr er bewegt fort, als er bemerkte, wie der Blick des Mädchens scharf und forschend, aber mit keiner Andeutung eines anderen Gefühls auf ihn haßte, „ich bin hier nur Selbst, aber dahinter, in einer der schönsten Provinzen Deutschlands, am grün-goldenen Rhein habe ich ein reiches Vermögen, und liebe Freunde leben mir dort, die sehr häufig meiner Heimkehr entgegensehen. Der Krieg hier hat Ihnen scheinbar alles genommen, aber wenn er Ihnen auch nun alles dafür wiedergäbe?“

Jeannette erwiderte kein Wort, aber sie nahm den

Rotterdam, 8. Mai. Nach dem „Maasbode“ hatte die Ladung der „Lusitania“ einen Wert von rund elf Millionen Mark. Ueberdies befanden sich an Bord Goldbarren im Werte von 200 000 Pfund Sterling (über 400 Millionen Mark).

Berlin, 8. Mai. (W.F.B.) Die Lusitania war nach einer Reutermeldung wie neuerdings die meisten englischen Handelsdampfer, mit Geschützen armiert. Außerdem hatte sie, wie hier einwandfrei bekannt war, erhebliche Mengen von Munition und Kriegsgeschütz unter ihrer Ladung. Ihre Eigentümer waren sich daher bewußt, welcher Gefahr sie ihre Passagiere aussetzten. Sie allein tragen die volle Verantwortung für das, was geschehen mußte.

Haag, 9. Mai. (W.F.B.) Die britische Gesandtschaft hat ein Telegramm des englischen Ministeriums des Äußern empfangen, in dem die Nationalisten der Passagiere der „Lusitania“ folgen demnach angegeben werden: 1. Klasse: 179 Engländer, 106 Amerikaner, 3 Griechen, 1 Schwede, 1 Mexikaner, 1 Schweizer; 2. Klasse: 521 Engländer, 65 Amerikaner, 3 Russen, 1 Belgier, 3 Holländer, 5 Franzosen, 1 Italiener und 2 Personen unbekannter Nationalität; 3. Klasse: 204 Engländer, 39 Iren, 13 Schotten, 59 Russen, 17 Amerikaner, 21 Perfer, 3 Griechen, 1 Finne, 4 Norweger und 1 Mexikaner.

London, 8. Mai. (Reuter. W.F.B.) In Queens-town wurden noch 45 Ueberlebende der Lusitania von einem Fischdampfer gelandet.

Rotterdam, 9. Mai. (W.F.B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Queens-town: Passagiere erzählten, daß die Torpedos, die die „Lusitania“ trafen, von zwei Unterseebooten abgeschossen wurden. Eins traf den Maschinenraum, ein zweites das Vorderdeck. Die Explosion trieb die Passagiere auf Deck. Als das Schiff schnell sank, entstand eine Panik. Die Boote wurden sofort flott gemacht. Viele Reisende sprangen mit dem Rettungsgürtel ins Wasser und hielten sich so über Wasser. Unter den Mitfahrenden befanden sich auch der amerikanische Champagnerkönig Reuter und der Zeitungsbesitzer Hearst.

Die U-Boote in der Irischen See.

Liverpool, 7. Mai. (W.F.B.) Reuter meldet: Der Dampfer „Candidate“ wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See torpediert und zum Sinken gebracht. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Christiania, 8. Mai. (W.F.B.) Bei der gestrigen Besichtigung über den Untergang des norwegischen Dampfers „Amerika“ ist, obwohl der Kapitän daran festhält, daß seiner Ueberzeugung nach ungewißhaft die „Amerika“ torpediert worden sei, kein stichhaltiger Beweis hierfür erbracht worden.

London, 9. Mai. (W.F.B.) (Reuter.) Ein deutsches Unterseeboot hat an der Küste von Northumberland den britischen Dampfer „Don“ torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 7. Mai. (W.F.B.) Der Dreimast-Schoner Earl of Leatham, der 132 Tonnen saßte, ist bei Kinsdale von einem deutschen U-Boot durch Kanonenschüsse in den Grund geholt worden.

Die Entscheidungskämpfe im Südosten.

Aus dem österrussischen Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben: Der völlig geschlagene Teil der dritten russischen Armee wird auf mindestens 4 kriegsstarke Korps geschätzt. Davon sind 30% gefangen, 20% tot und kaum 50% entkommen. Nachweisens Truppen verfolgen diese. Von dem in den Rückzug mit hineingeworfenen Besatzungskorps sind bisher etwa 20 000 Mann gefangen. Die Einbuße der Russen in den Kämpfen durch Tote, Gefangene oder Schwerverwundete übersteigt insgesamt schon die Ziffer von 100 000 Mann, die sich durch Abschneiden der Besatzung verdoppeln würde.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker.

Jeannette saß mit einer eisernen Geduld neben dem Lager des Kranken, und doch hastete ihr Blick nicht auf ihn, sondern wuzelte am Boden, und die erst zusammengezogenen Brauen verrieten, daß ihre Gedanken weit abgewandert von jehigen Szenen. Sie wußte in dem Augenblick vielleicht kaum, wo sie sich befand.

Da öffnete der junge Mann die Augen, und sein Blick fiel auf das wohl bleiche, aber gar wunderbar schöne Antlitz der Maid, die ihm still und stumm gegenüber saß.

„Jeannette,“ sagte er weich und leise.

Das Mädchen schlug die großen dunklen Augen halb erschreckt zu ihm auf.

„Ach, Ihr seid munter,“ sagte sie dann aber rasch geföhrt, „das ist gut — ich muß euch noch dem Verband sehen.“

Sie stand von ihrem Stuhl auf, nahm ihr Leinwandzeug, das auf einem kleinen Nebentisch lag, und trat in der gewöhnlich stillen Weise, wie sie das immer tat, zu ihm. Wie sie aber im Begriff war, seinen Armel aufzustreichen, ergriß er leise ihre Hand und sagte weich:

„Jeannette, wie soll ich Ihnen für alles das danken, was Sie hier an mir armen Verwundeten tun, wie für die Pflege und Sorgfalt, in der Sie unermüdet sind.“



Schramberg. Die bürgerlichen Kollegien bewilligten den beiden hiesigen Amtsblättern einen außerordentlichen Beitrag von je 500 M als Entschädigung für die durch den Krieg notwendig gewordenen zahlreichen amtlichen Bekanntmachungen.

Saupheim. Im Bräu- und Malzhaus der Kronenbrauerei brach vermutlich infolge Selbstentzündung in der Staubkammer Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Der Schaden wird auf etwa 63 000 Mark geschätzt.

Rechtspflege.

Eiberfeld, 8. Mai. (W.T.B.) Im Wiederaufnahmeverfahren im Nordprozeß Hamm verurteilten die Geschworenen die Schuldfragen, worauf das Gericht die Angeklagte freisprach.

Letzte telephonische Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Aus Rom wird dem Berl. Tagbl. gemeldet, die Vertagung der Kammer und der Besuch des Fürsten Bülow beim König rufen in politischen und parlamentarischen Kreisen tiefste Bestürzung hervor. Beide Vorgänge weisen auf die Möglichkeit eines Bruches auch mit Deutschland hin und diese Erkenntnis wirkt erschütternd und lähmend zugleich. Die Vertagung der Kammer erklärt sich aus der Absicht der Regierung, in ihrem Entschluß nicht durch einen etwaigen Widerstand des Parlaments gehemmt zu werden. Ueber die Unterredung Bülows mit dem König verlautet nichts Bestimmtes doch begannen den veranlassigen Italienern die Augen aufzugehen über dem Abgrund, vor dem das Land steht.

Gleichzeitig raffen sich einsichtige parlamentarische Kreise zu einem entscheidenden Kollektivprotest gegen das Vorgehen der Regierung auf. Die „Stampa“ meldet, in den Wandelgängen von Montecitorio erfolgten gestern wahre Explosionen des erklärten Neutralismus. Die große Mehrheit der in Rom anwesenden Senatoren

und Abgeordneten protestieren heftig gegen den Krieg, in demselben Augenblick, wo er direkt bevorzuziehen scheint. Die Neutralistenpartei, die endlich Rückgrat zu bekommen scheint, erwägt nun, wie sie Regierung von ihrem wahnwitzigen Entschluß zurückzureden könne und verlangt, daß der Kronrat zusammen-trete.

Stockholm, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ schreibt über die Kämpfe in Westgalizien: Im allgemeinen sind Russlands beste Kräfte in Galizien verwendet worden. Jetzt ist es aus damit. Die Niederlage der Russen ist so gründlich, wie sie nur sein kann. Die deutschen Kräfte haben nur noch einen Logmorsch zurückzulassen, um Sanok zu erobern, der wichtigsten Wegknotenpunkt am nördlichen Abhang der Karpathen. Dann ist das Schicksal der russischen Armee in den Karpathen endgültig besiegelt, und wir stehen vor der vollständigen Katastrophe des russischen Feldzuges.

Wien, 9. Mai. (W.T.B.) Amtliche Mitteilung vom 9. Mai, mittags: In Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzstamm der Karpathen überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei! Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Front-raum von über 200 Kilometern von der Weichsel bis zum Ujsoker Paß weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter herrlichen Kämpfen ungefähr die Linie Ujsoker Paß—Romancaja Krcono—Deblca—Sagucin überschritten. Im Karpaten-abschnitt östlich des Ujsoker Passes und an der Front in Südostgalizien haben sich nun ebenfalls heftigere Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte griffen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Olynia an. Dort Kampf im Gange. Der stark besetzte Brückenkopf Jalesz-czyki, den der Gegner in wochenlangen verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde von unseren

Truppen gekrümmt, die Russen über den Dnjepr ver-folgt, 3500 Mann gefangen.

Kennort, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Der „Lok.-Anz.“ meldet: Die Dankepresse raft gegen Deutschland und schlägt vor, den Stahl Wilsons durch Roosevelt zu besetzen, der energischer gegen Deutschland aufzutreten dürfte. Die amerikanische Regierung bewahrt Ruhe; sie will erst nähere Nachrichten abwarten, um die sie das Staatsdepartement in London telegraphisch ersucht hat.

Berlin, 9. Mai. (W.T.B.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, befanden sich an Bord der „Lafitania“ 5400 Risten Munition. Bei welchem der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegskonterverbände.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 10. Mai. Auf dem Wochenmarkt am Samstag kostete 1 Pfd. Süßbutter 1.55—1.80, 1 Pfd. Sauerbutter 1.40 M, 1 Ei 12 A.

Stuttgart, 8. Mai. Schlachtmärkte.
Zugtrieben: Großschaf 107, Kleinschaf 121, Ziegen 63

Erlös aus 1/2 Kz Schlachtgewicht.		Erlös aus 1/2 Kz Schlachtgewicht.	
Pferde		Schweine	
1. Kl. von — bis —	2. Kl. „ „ „ „	1. Kl. von — bis —	2. Kl. „ „ „ „
Ochsen	1. Kl. 102 — 105	Kälber	1. Kl. 115 — 120
Wallen	2. Kl. „ „ „ „	2. Kl. „ „ „ „	2. Kl. 106 — 112
		3. Kl. „ „ „ „	3. Kl. 97 — 106
Stiere u.	1. Kl. 115 — 119	Schweine	1. Kl. 125 — 130
Saugkinder	2. Kl. 109 — 115	2. Kl. „ „ „ „	2. Kl. 119 — 124
		3. Kl. „ „ „ „	3. Kl. 113 — 118

Schramberg, 8. Mai. Seit 1. Mai ist der Haltepunkt Rappensellen der Bahnstrecke Schillach—Schramberg bis auf weiteres für den allgemeinen Verkehr geschlossen. Die Bzge halte nicht mehr.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter“ ins Feld geschickt wurde, kommen als unbestimmbar zurück mit dem Bemerkung: Entlassen, wohin unbekannt?

Landwehrmann Carl Braun, Hils-Lazarett Schillachhaus, Zeit, Provinz Ostpre.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

15 tüchtige Bruchsteinmaurer

finden sofort Beschäftigung bei
Jakob Boley, Bauunternehmer
in Hirsau.

ZEIT
*
MÜHE
*
GELD

drei wichtige Faktoren im neuzeitlichen Wirtschaftsleben, mit denen jeder Geschäftsmann heute rechnen muß. Wer seine Zeit gut anzuwenden weiß, nur geringe Mühe haben und dennoch schnell und sicher Geld verdienen will, der inseriere im „Gesellschafter“ Amtsblatt für Stadt und Oberamt Nagold.

Sendet Bücher ins Feld!

- Bahr, Herm., Der große Augenblick. Deutschland u. Oesterreich. — 60
- Busse, Carl, Alar Schif. Seekriegsroman. — 1.—
- Feuerschein. Novellen und Skizzen a. d. Weltkrieg. — 1.—
- Chambertain, H. St., Neue Kriegsaufzüge. — 1.—
- v. Dellus, R., Deutschlands geistige Weltmachstellung. 1.50
- Der deutsche Erzähler. 142 kurze Erzählungen von 59 deutschen Dichtern erzählt und herausgegeben von W. Scholz. brosch. 1.80, geb. 3.—
- Dieser neueste Band der „Bücher der Rose“ eignet sich vor-züglich zum Versand an unsere Feldgrauen.
- Götsch, D., Vogesenkämpfe. Kriegserlebnisse brosch. 1.—, Pappb. 1.50
- v. Gottberg, O., Als Adjutant durch Frankreich u. Belgien. — 1.—
- Grein, Rud., Unter dem Poppenaar. Kriegserlebnisse aus Oesterreich. — 1.—
- Die eiserne Faust. Märlein auf unsere Feinde. — 1.—
- v. Harbou, Theo., Der Krieg und die Frauen. Novellen. — 1.80
- Soen Hedra, Ein Volk in Waffen. — 1.—

Milch-Separator!

neu erstklassiges Fabrikat A 28.

Milch-Separator

50 Ltr. Leistung 52 M. Zahltermine gestattet.

Berg, Freiburg, I. B. Hugstädterstr. 17.

Fahrpläne

zu haben bei G. W. Zaiser.

Rad

Ein betriebs noch neues verkauft.

G. Klingel, Schreinermeister.

Druckarbeiten jeder Art

liefert rasch und sauber

G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei

Pferdverkauf

am nächsten Mittwoch, 12. Mai, morgens 8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

Reißzeuge

in allen Preislagen empfiehlt
G. Kläger, Uhrmacher.
Reparaturen werden sofort besorgt.

Steinhauer

kann sofort eintreten.
G. Garr, Grabsteingeschäft.

Mädchen

nicht unter 20 Jahren gesucht für 1. Juni.

Mädchen gesucht,

williges, fleißiges, ehrl. das noch in keiner Fabrik gearbeitet hat, sich aller Hausarbeit unterzieht, nicht unter 18 Jahren in ein gutes Haus auf d. L. bei gutem Lohn u. Behandlung bis 1. Juni. Näheres durch Schuhgeschäft Schmon, Nagold.

Musikfünfte.

an allen Plätzen im In- und Aus-land über Geschäfts- und Familienverhältnisse sowie Kreditfähigkeit durch Finanzgeschäft Stamm-Stuttgart, Rangliste, 8 b, gegr. 1891.

Gebrauchte Säcke!

kaufen jeden Posten Mehl-, Zucker-, Daste-, Kaffee-, Thomasmehl und alle sonstigen Säcke zu hohen Preisen gegen Kasse.

Hug & Berg, Freiburg i. B., Seckgroßhandlung.

Trauer-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager



Hermann Scholder,

heute früh 9 Uhr von seinem langen, schweren Leiden im Alter von 58 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitte!

die Gattin:
Christiane Scholder, geb. Baumann,
mit ihren Kindern.

Die Beerdigung findet Montagmittag 1/3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser l. Vater, Schwiegervater und Großvater



Jakob Friedr. Dürr,

Gemeindepfloger,

im Alter von 75 Jahren, nach kürzerer Krank-heit sanft in dem Herrn einschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

die beiden Söhne:
Goth. Dürr und Fr. Dürr,
die Tochter:

Kath. Grüninger, geb. Dürr, mit
Gatten Gottl. Grüninger.

Beerdigung Dienstagmittag 1/2 Uhr.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

